

# Laibacher Zeitung.



Nr. 158.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 13. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 ft.

1866.

## Amtlicher Theil.

Gesetz vom 7. Juli 1866,

über die Eröffnung eines Credites von 200 Millionen Gulden österr. Währung; wirksam für das ganze Reich.

Zur Ausbringung der in der gegenwärtigen Kriegsbedrängniß erforderlichen Geldmittel und zur Sicherstellung der Fortführung des durch die feindliche Invasion gestörten Staatshaushaltes finde Ich auf Grund Meines Patentes vom 20. September 1865 (N. G. Nr. 89) nach Anhörung Meines Ministerrathes zu verordnen, wie folgt:

I. Meinem Finanzminister wird ein Credit von 200 Millionen Gulden ö. W. eröffnet und demselben die Ermächtigung ertheilt, diese Summe entweder durch ein zu den bestmöglichen Bedingungen abzuschließendes freiwilliges Anlehen, oder durch eine Vermehrung der zufolge Meines Patentes vom 5. Mai 1866 (N. G. Nr. 51) creirten Staatsnoten, oder durch eine Combination beider Maßnahmen zu beschaffen.

II. Bis die Umstände gestatten werden, ein Anlehen zu realisiren oder förmliche Staatsnoten auszugeben, hat die priv. österreichische Nationalbank vom heutigen Tag anzufangen; kraft dieses, durch das Gebot der zwingenden Staatsnotwendigkeit hervorgerufenen Gesetzes die erforderlichen Geldmittel nach Maßgabe des Staatsbedarfes vorläufig bis zum Betrage von Sechszig Millionen Gulden in Banknoten gegen den vollen Ersatz der Fabricationskosten vorzuschießen.

III. Die Rückzahlung dieser Vorschüsse wird ausschließlich in den eigenen Noten der Nationalbank, und zwar in der Weise geschehen, daß hiefür die Einflüsse aus dem zu emittirenden Anlehen, beziehungsweise das Aequivalent der eventuell zu emittirenden weiteren Staatsnoten zunächst und bis zur gänzlichen Tilgung der Vorschüsse gewidmet werden.

IV. Bis zur gänzlichen Abtragung der erwähnten Vorschüsse, welche längstens in einem Jahre nach abgeschlossnem Frieden zurückgezahlt sein müssen, wird für dieselben das Bergwerk Wiceliza, insoweit dasselbe noch nicht mit Hypothekarinscriptionen belastet ist, als Pfand bestellt.

V. Insofern die Vorschüsse der priv. österreichischen Nationalbank an dieselbe nicht gänzlich zurückgezahlt sein werden, sind und bleiben diejenigen Bestimmungen ihrer mit dem Gesetze vom 27. December 1862 genehmigten Statuten (N. G. Bl. vom Jahre 1863, Nr. 2), mit welchen dieses Gesetz nicht im Einklange steht, einschließlich die Verpflichtung der Nationalbank zur Wiederaufnahme ihrer Barzahlungen suspendirt.

VI. Die Commission zur Controle der Staatsschuld wird die Beträge der einzelnen Vorschüsse in Evidenz halten und bei den Maßnahmen zu ihrer Rückzahlung nach dem Gesetze vom 27. October 1865 (N. G. Nr. 107) ihr Amt handeln.

VII. Mein Finanzminister ist mit der Durchführung dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 7. Juli 1866.

Franz Joseph m. p.

Belcredi m. p.

Larisch m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

Am 11. Juli 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 89 das Gesetz vom 7. Juli 1866 über die Eröffnung eines Credites von 200 Millionen Gulden österreichischer Währung; -- wirksam für das ganze Reich.

Vom k. k. Redactions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Der k. k. Major in der Armee und Herrschaftsbesitzer Herr Rudolf Freiherr v. Apfaltrern hat dem k. k. Landespräsidium für die Verwundeten den namhaften Betrag von 200 fl. eingesendet und zehn Eimer Wein zur Labung der in Laibach ankommenden Verwundeten in Aussicht gestellt.

Für diese großmüthigen Gaben wird dem Herrn Baron v. Apfaltrern, welcher außerdem auf seinem Schlosse Grünhof vier verwundete Officiere und vier Gemeine in die gänzliche Verpflegung übernimmt und

ein Haus in Weinitz zur Unterbringung Verwundeter zur Disposition gestellt hat, der wärmste Dank öffentlich ausgedrückt.

Laibach, am 11. Juli 1866.

K. k. Landespräsidium.

## Aufruf an die getreuen Völker Meines Königreiches Ungarn.

Die Hand der Vorsehung lastet schwer auf uns. Im Kampfe, in welchem Ich nicht selbstwillig, sondern durch die Macht der Verhältnisse geriet, ist jede menschliche Berechnung gescheitert, nur das Vertrauen nicht, welches Ich in die heldenmüthige Tapferkeit Meiner wackeren Armee setzte. Um so schmerzlicher ist der schwere Verlust, von welchem die Reihen jener Tapferen betroffen wurden; und Mein väterliches Herz empfindet mit allen beteiligten Familien zugleich die Bitterkeit des Schmerzes ob diesem Schlage.

Um dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, die durch den Feldzug entstandenen Lücken auszufüllen und die Kriegsmacht gegen die im nördlichen Theile Meines Reiches wüthenden feindlichen Truppen zu concentriren, habe Ich mit großen Opfern in die Verhandlungen wegen Abschließung eines Waffenstillstandes gewilligt.

Und nun wende Ich Mich vertrauensvoll an die getreuen Völker Meines Königreiches Ungarn, an ihre in schweren Zeiten wiederholt bewährte Opferwilligkeit. Es muß sich hierin die Kraftanstrengung aller Völker Meines Reiches begeben, damit die Abschließung des ersehnten Friedens unter billigen Bedingungen sichergestellt werden könne. Ich bin des starken Glaubens, daß die kampftüchtigen Söhne Ungarns, vom Gefühle angestammter Treue geleitet, freiwillig unter Meine Fahnen eilen werden, zur Hilfe ihrer Angehörigen und zum Schutze ihres durch die Kriegereignisse auch unmittelbar bedrohten Vaterlandes.

Schauret Euch sohin je zahlreicher zur Vertheidigung des überfallenen Reiches, seid würdige Söhne Eurer tapferen Ahnen, die durch ihre Heldenthaten zur Beherrschung des ungarischen Namens nimmer welkende Lorbeeren flochten.

Wien, am 7. Juli 1866.

Franz Joseph m. p.

Laibach, 13. Juli.

Der Held von Novara und Custoza, dem wir gestern entgegenjubelten, hat das sinkende Banner Oesterreichs ergriffen und eilt den alten Schlachtfeldern der Donau zu, auf welchen sein erlauchter Vater sich unverwundliche Lorbeeren errungen! Der Kampf um den Besitz einer unserer Provinzen ist ausgegeben, nachdem unsere Armee dem Feinde eine vollständige Niederlage beigebracht hat; der Kampf um ganz Oesterreich aber, um unsere Ehre, unsere Existenz, ihn wollen wir führen mit unerschöpflicher Begeisterung und Kraft bis auf den letzten Blutstropfen.

Daß die alten Fehler sich nicht wiederholen werden, darüber beruhigt uns der „Kamerad“: Sämmtliche Abtheilungscommandanten der Nordarmee haben bereits Instruktionen bekommen, wie unsere bisherige Taktik schnell und einfach umzuändern ist, um der verheerenden Wirkung des Zündnadelgewehres zu begegnen. Alle Waffengattungen werden in entsprechend veränderter Weise verwendet werden. Die frühere Ritterlichkeit des Kampfes ist mit der Anwendung schnellfeuernder Gewehre verschwunden, wir werden den Stier nicht mehr bei den Hörnern packen, sondern ihn ausweichen, sobald die Chancen für den Sieg nicht wenigstens wie 80 zu 20 für uns stehen, und ihn niederschmettern, wenn der Erfolg uns gewiß ist; dann kann auch der Sieg nicht fehlen.

In Paris ängert sich die Volksstimmung immer entschiedener gegen Preußen und für Oesterreich. Der preußische Bundesreformplan findet allgemeine Mißbilligung, man will nicht, daß Deutschland eine ausschließlich militärische, stets zu allen Abenteuern bereite Macht von 45 Millionen bilde.

Das Schreiben, welches der Kaiser der Franzosen an den König von Preußen gerichtet hat, soll den Satz enthalten: „Die vielen und wiederholten Siege Preußens zwingen mich, aus der Rolle der aufmerksamen Neutralität, die ich mir vorgezeichnet hatte, herauszutreten.“

Die preußischen Siege sind übrigens theuer erkauft worden, die Schlacht von Sadowa (Königgrätz) allein kostete dem Feinde 25.000 Mann; in Schlesien werden mit aller Anstrengung Lazarethe für 30.000 Mann hergestellt.

In Betreff der Waffenstillstandsfrage erfahren wir aus der „France“ vom 9. d. M., daß die Schwierigkeiten, welche von Seite Preußens gegen den Waffenstillstand erhoben wurden, sich auf dem Wege der Begleichung befinden. Aus Florenz, 9. d., telegraphirt man ihr, daß die italienische Armee vorwärts marschirt, daß daher die italienische Regierung nicht geneigt sei, unmittelbar in einen Waffenstillstand zu willigen, daß es jedoch positiv scheint, daß man die Vermittlung des Kaisers der Franzosen angenommen habe. Unter den Einwendungen, welche von Seite Italiens erhoben werden, soll sich nach demselben Blatt auch die Behauptung befinden, daß nach dem internationalen Recht ein Gebiet, welches sich zwei Kriegsführende streitig machen (?), während der Dauer des Krieges nicht gültig an eine neutrale Macht übertragen werden könne. (!)

Ueber die Ausnahme, welche die Nachricht von der Waffenstillstands-Verhandlung in Preußen und Italien gefunden, lauten die Nachrichten widersprechend. Nach den einen wurde die Napoleonische Vermittlung da und dort mit großer Entrüstung, nach den anderen mit allen Zeichen der Befriedigung aufgenommen.

## Oesterreich.

Wien, 11. Juli.

† Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht, der neue Commandant, und der FML. Freiherr v. Bohn, der neue Generalstabs-Chef der gesammten operirenden Armeen, wurden heute Mittag hier erwartet. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht sollte nicht unmittelbar in der Stadt absteigen, sondern in der Weilburg bei Baden empfangen werden. Die seltenen Schätze der erzherzoglichen Kupferstichsammlung wurden zum größten Theile ebenfalls verpackt, um in Sicherheit gebracht zu werden.

Das hiesige Fachblatt, der „Kamerad“, dessen Beziehungen zur Generaladjutantur allgemein als thatsächliche angenommen werden, ist heute in der Lage zu melden, daß die Nordarmee seit drei Tagen wieder in vollster geordneter Kriegsbereitschaft marschire, und daß Se. Majestät der Kaiser die gemessensten Befehle gegeben hat, unverzüglich die Umänderung der im hiesigen Arsenal befindlichen Gewehre in Hinterlader vorzunehmen. Ich glaube dem aus eben so guter Quelle hinzu fügen zu können, daß das k. k. Artillerie-Arsenal im Stande sei, täglich an 3000 alten Gewehren die Adaptirung vorzunehmen und daß dieselbe per Stück nicht mehr als den Aufwand von 60 Kreuzern verursacht. Die Gewehre werden nach dem Lindner'schen Systeme mit der Einheitspatrone umgeändert.

Eine hiesige Localcorrespondenz brachte gestern die Meldung, daß sämmtliche k. k. Beamte und Diener in Wien so wie in Ober- und Niederösterreich die Aufforderung erhalten hätten, ihre Quittungen über einen Gehaltsvorschuß für August, September und October einzureichen und die bezüglichen Gehalte im vorhinein in Empfang zu nehmen. (Diese Maßregel bezieht sich laut der „W. Ztg.“ nur auf die Beamten der Wiener Staatsbehörden. Ann. d. Red.)

Die von mir gestern gemachte Mittheilung, daß Budweis und Znaim von den Preußen noch nicht besetzt seien, glaube ich auch heute noch aufrecht erhalten zu können. Zum wenigsten liegen noch keine positiven Nachrichten hierüber vor.

West, 10. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin haben heute Vormittags 10 Uhr den Besuch bei den Verwundeten im Ludoviceum fortgesetzt; Ihre Majestät gingen von Bett zu Bett und richteten an die Verwundeten huldvolle Worte. Morgen werden Ihre Majestät die Verwundeten in der Ullöer Caserne besuchen.

-- 11. Juli. Der „Pester Lloyd“ meldet: Baronin Sennyey, Gräfin Szapary und andere hohe Damen werden Sonntag während des Gottesdienstes in der Stadtpfarrkirche von 6 Uhr Morgens bis Mittags Geldspenden für die Verwundeten sammeln. -- Der Primas ist am Sonntag nach Mariazell gereist und wird von dort über Wien nach Gran zurückkehren. -- „Pesti Hirnök“ fordert die Aristokratie Ungarns, die Mitglieder des Repräsentantenhauses und die politische

Tagespresse auf, allen ihren Einfluß anzuwenden, daß die Nation dem allerhöchsten Aufrufe zur Stellung von Freiwilligen reichlichst entspreche.

## Ausland.

Auf die Proclamation des preussischen Generals Fürsten von Hohenzollern an das nassauische Volk, wodurch dasselbe offen zur Revolution gegen den Landesfürsten aufgefordert wurde, ist eine ebenso merkwürdige Antwort von Seiten des Herzogs erfolgt. Dieselbe lautet:

„Ew. k. Hoheit Aufruf an die Bewohner des Herzogthums Nassau habe ich mit um so größerer Befremdung gelesen, als ich seither gewohnt war, in Hochdenselben einen durch altehrwürdige Traditionen moralisch verpflichteten Vertreter des conservativen Princips zu sehen, unfähig, besondern politischen Bedürfnissen zu lieb dasselbe momentan zu verleugnen.“

Mag auch der unselbige Bruderkampf, der heute unser gemeinsames Vaterland zerfleischt, Ew. k. Hoheit der Bundesfahne feindlich entgegenstellen, zu welcher ich mich bekenne; er berechtigt Sie nicht zu der Geringschätzung, womit Sie ein in seiner Loyalität unbescholtenes Volk von seiner Unterthanenpflicht abzulenken trachten; er gibt Ihnen noch weniger das Recht, summarisch meine Regierung als eine „verblendete“ darzustellen, weil sie das Heil des Nassauer Volkes in einer allgemeinen deutschen Verbrüderung für verbürgter hält, als unter der Bevormundung einer einzelnen Macht.

Das materielle Uebergewicht der königlich preussischen Armee bietet Ew. k. Hoheit schon Waffen genug, um Hochdenselben zu gestatten, auch ohne Beihilfe derjenigen revolutionären Mittel gegen mich einzuschreiten, welche gottlob zwischen deutschen Fürsten bisher nicht Brauch waren.

Mögen Ew. k. Hoheit immerhin die freudige Ehrenhaftigkeit, womit das süddeutsche Armeecorps am Main die Bundesverpflichtungen seiner respectiven Regierungen zu vertreten bereit ist, als einen „srevelhaften Uebermuth“ kennzeichnen; im Jahre 1813, als die preussische Armee für die Unabhängigkeit ihres Kriegsherrn und Vaterlandes gegen fremde Uebergriffe in die Schranken trat, gab es in Preußen andere Ausdrücke für die gleichen Motive. Ew. k. Hoheit werden aber die Gnade haben, mir zuzugestehen, daß im heutigen Kriege die ersten sogenannten strategischen Operationen Preußens gegen „die reichen Länder, welche die preussische Rheinprovinz umgeben,“ nicht gemacht sind, um dem Programm von „glänzender geistiger und materieller Entwicklung,“ von „unberührten Grenzen, ungestörtem Handel“ u. s. w., womit Ew. k. Hoheit das ungewöhnliche Vorgehen Preußens bezeichnen, Nachdruck zu verleihen, und daß die ohne vorherige Kriegserklärung erfolgte Ueberumpelung Kurheßens, die völlerwidrige Entführung mitten im Frieden eines deutschen Fürsten, und neulich erst die jeglichen strategischen Vorwände entbehrende, durch keine Kriegserklärung motivirte und angefaßts meiner damals noch nicht abgebrochen gewesenen diplomatischen Beziehungen zum königl. preussischen Hof ausgeführte Razzia auf Radesheim den schönen Worten Ew. k. Hoheit widersprechen.

Ich habe mich, meiner und meines Landes Ehre gegenüber, zu diesem Ausdrucke meiner aufrichtigsten Herzensmeinung verpflichtet gefühlt und bin darauf gefaßt, gestrohen Muthes dessen Folgen zu tragen.

Wiebrich, den 7. Juli 1866.“

## Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Der „Kamerad“ schreibt: Es sind hochwichtige und erfreuende Nachrichten, die wir heute unseren Lesern aus dem Norden, dem Süden, wie aus der Residenz selbst mittheilen haben. Wenn wir auch vielleicht erst in 48 Stunden in der Lage sein werden, ziffermäßig den vollen gegenwärtigen Stand der Nordarmee unseren Lesern zur Kenntniß zu bringen; was mehr als die Ziffer gilt, können wir heute schon aus der sichersten Quelle mittheilen, daß seit drei Tagen die Armee wieder in vollster geordnetster Kriegsbereitschaft marschirt, daß nur die schmerzlichen Lücken an Officieren und Mannschafft Zeugniß von den überstandenen, verhängnißvollen Kämpfen geben! Der Geist der Armee aber ist nicht nur ungebrochen und kampfersehend, — nein, die mächtigsten Sporne kräftiger Mannesgeelen: der Ehrgeiz, der einen unverdienten Makel so schnell als möglich wegzutun glüht; der Rache durst, der den gefallenen Brüdern und Freunden ein Sühnopfer zu bereiten sich sehnt, haben unsere tapfere Armee mit einem neuen, heiligen, zu dem Höchsten befähigenden Geiste erfüllt. Und die Göttin des Sieges wird diesen ihrer Gunst so würdigen Helden gewiß nicht länger großend gegenüberstehen: Sie kennt Oesterreichs Fahnen, sie hat sie so oft und so lange umschwebt, sie kann sie nicht auf die Dauer fliehen wollen! — Aus dem Süden können wir berichten, daß ein Corps der Helden von Custozza bereits nordwärts sich gewendet, und in wenigen Tagen dürfte Wien Gelegenheit haben, sie zu begrüßen und Segenswünsche ihnen nachzurufen, wenn sie, die Brust gehoben von dem Bewußtsein tren und erfolgkrönender Thaten, heraufziehen, sich mit den Waffenbrüdern zu vereinen und neuen Thaten und neuen Erfolgen entgegen zu gehen. Es wird ein großer und erhebender Augenblick sein, wenn die Soldaten der Südarmee sich zum ersten Male mit den schwergeprüften Kämpfern von

Böhmens Blutfeldern unarmend begegnen, und diese ihnen zurufen: Nur das Glück wollen wir von Euch borgen, alles andere, was den Erfolg herbeiführt, werdet Ihr auch bei uns in unseren Reihen im reichsten Maße finden. — Die Nachricht endlich, die wir aus der Residenz selbst zur öffentlichen Mittheilung bringen, ist: Daß das Lindner'sche Gewehr, für das wir seit Jahren unausgesetzt plaidiren, für das wir noch vor wenigen Tagen einen harten Strauß gekämpft, seit heute definitiv in der k. k. Armee angenommen, und daß bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, damit in kürzester Zeit wenigstens der größte Theil der Armee mit dieser Waffe versehen werde. Wir gestehen, daß wir mit großer Genugthuung diese authentische Nachricht veröffentlichen! Doch mit der neuen, trefflichen, und wie wir zugleich erwähnen wollen, leicht zu handhabenden Waffe allein ist es nicht gethan; die Armee braucht gute Führer und eine geänderte Taktik. Was letztere betrifft, erlauben wir uns, eine Zuschrift eines geistvollen, hochverdienten höheren Officiers der Armee zu veröffentlichen, die uns heute zukam: In dem Besitze besserer Waffen liegt wohl ein Vortheil, aber durchaus nicht Bürgschaft des Sieges. Der wichtigste und entscheidende Factor war und bleibt immer: Die richtige Führung und Verwendung der Truppen im Kleinen wie im Großen, d. h. die klug berechnete Rücksichtnahme auf den Gegner, Terrain und alle Verhältnisse. Besitzt z. B. das feindliche Fußvolf bedeutend bessere Feuerwaffen, so ist das stürmische Dreingehen der eigenen Infanterie ein beklagenswerther Irrthum; man verwende zuerst Artillerie, und andere Waffen erst dann, wenn das feindliche Fußvolf gelockert erscheint. (Haynau hat seinen Feldzug 1849 in Ungarn hauptsächlich durch Artillerie gewonnen.) Nach einer bestimmten Schablone die Truppen führen, d. h. immer eine und dieselbe Gefechtsweise anwenden, sie möge passen oder nicht passen, ist eine Trauer erregende Verkehrtheit in der Auffassung der Taktik; die Gefechtsweise muß sich stets richten nach dem Erforderniß des Augenblicks. Im Jahre 1859 wurde in den Schilderungen von der Ueberlegenheit der gezogenen Geschütze bedeutend übertrieben, jetzt geschieht dasselbe rüchtdlich der Zündnadelgewehre; dem gegenüber ist es Pflicht, hinzuweisen auf den ewig wahren Grundsatz, der aus jedem Blatte der Kriegsgeschichte hervorleuchtet, daß nicht der den Sieg erringt, dessen Truppen besser bewaffnet sind, sondern immer und immer nur der, welcher seine Truppen besser führt und verwendet und welcher seine Operationen so einzurichten versteht, daß er auf dem entscheidenden Platze, in dem wichtigsten Momente bedeutend mehr Streitkräfte zur Hand hat, als der Gegner.“ Wenn das Geschick uns dieses bescheert, gute Führer, gute Waffen und der alte österreichische Soldatengeist im Heere ist, dann gehen wir getrost nicht nur den Preußen, sondern dem Teufel selbst entgegen!

Das „Vaterland“ hört, daß an die Stelle des WM. Krismanic der WM. v. Paumgartten als Vorstand der Operations-Kanzlei getreten ist. Das Commando des ersten Corps führt derzeit WM. Graf Gondrecourt, das des vierten WM. Zaitsek, das des achten WM. v. Weber.

Das Wichtigste, das heute an verbürgten Nachrichten vom nördlichen Kriegsschauplatz vorliegt, ist die unseren Lesern bereits vorgestern mitgetheilte Besetzung Prags durch die Preußen. Einzelne Meldungen aus verschiedenen anderen Gegenden lassen auf eine Frontalbewegung derselben, der ganzen Linie nach, schließen. In einem ist der Feind bemüht, von Reisse und Rosel fortwährend Verstärkungen heranzuziehen. Ein Zusammenstoß mit unseren Truppen hat seit dem Nachmittagsgefechte am 8. d. auf keiner Stelle stattgefunden. Hingegen wird einem Pariser Journale vom 6. d. aus Horitz von einer scharfen Kanonade, welche an diesem Tage, Abends 5 Uhr, von Königgrätz her vernommen wurde, Meldung gemacht. Eine weitere Nachricht desselben Organs meldet: „Der Commandant von Königgrätz hat für den freien Abzug von 45 österreichischen Officieren die Auslieferung preussischer Gefangener dem Feinde angeboten. Die weiteren Capitulationsbedingungen des Commandanten wurden von den Preußen nicht acceptirt.“ Demnach hätten die Feindseligkeiten gegen eines der Festungswerke, deren Räumung unsererseits Preußen angeblich mit unter die Bedingungen des Waffenstillstandes gestellt haben soll, bereits begonnen. Der Vormarsch auf Prag scheint auf der Podiebrader, Böhmisch-Broder und Kuttenger Straße erfolgt zu sein. Eine Abtheilung preussischer Truppen soll nach Schwarzkostelez in Bewegung sein. Die am 7. in Prag eingerückten Preußen sind folgendermaßen bequartiert: Ein Landwehr-Garderegiment, 1. Bataillon, 1. und 2. Compagnie sammt dem commandirenden General und dem Oberstlieutenant Ramisch im Generalcommando; 3. und 4. Compagnie in der Caserne auf dem Frantischel; 2. und 3. Bataillon im Alumnatsgebäude. — 2. Landwehr-Garderegiment, 1. Bataillon, Josephscaserne; 2. und 3. Bataillon in der Carolinenthaler Ferdinands-Caserne. — 1. Landwehr-Garde-Grenadier-Regiment, 1. Bataillon in der Königshofer Caserne; 2. Bataillon im Clementinum; 3. Bataillon im Piaristencollegium. — 2. Landwehr-Garde-Grenadier-Regiment, 1. Bataillon in der Anjezder Caserne; 2. und 3. Bataillon in

der k. k. Musterhauptschule auf der Kleinsseite; circa 400 Landwehr-Hufaren in der Reiter- und Josephscaserne; Krankenträger mit 200 Pferden in diversen Gasthäusern. — Artillerie auf dem Gradschin. — Vom Tage der Besetzung an tragen die Stadtrathe von Prag das Stadtwappen in Silber geprägt im Knopfloch, die sämtlichen Gemeindebeamten aber weiß-rothe Armbinden, gleichfalls mit dem Stadtwappen versehen, als Erkennungs-, beziehungsweise Legitimationszeichen. Die in Prag befindlichen verwundeten Soldaten, die als Reconvalescenten herumgehen, sind am Arme mit einem weißen Bande, in dessen Mitte ein schwarzes Kreuz ist, versehen.

Aus Proßnitz, 8. Juli, schreibt man der „Presse“: Seit gestern ziehen ununterbrochen Truppen und Bourgeois der Nordarmee hier durch, welche in der Schlacht von Königgrätz versprengt wurden. Alle Waffengattungen: Infanterie, Jäger, Cavalerie und Artillerie befinden sich darunter, und zwar von den verschiedensten Regimentern, natürlich in einem sehr defecten, herabgekommenen Zustande, meist ohne Waffen, oft ohne vollständige Montur, Pferde ohne Sattelzeug u. s. w. u. s. w. Ein sehenswerthes Bild bietet ein Divoual, welches an 1000 Sachsen, meist Cavalisten, in der Nähe von Proßnitz aufgeschlagen haben. Ein Oberofficier erzählte, daß sie Samstag Abends in Zwitterau, wo sie ein Lager bezogen, von einer preussischen Truppe überrascht wurden und unter dem Schutze einiger österreichischer Kanonen, welche sogleich Front machten, sich zurückziehen mußten. Die Sachsen sind durchaus schöne, schmucke Gestalten und verrathen oft große Intelligenz. Sie beklagen ihr trauriges Schicksal, welches sie mit den österreichischen Waffenbrüdern erleben mußten; doch ist es ihr sehnlichster Wunsch, daß Oesterreich insolange keinen Frieden schließe, als bis die Waffenehre der Nordarmee wieder rehabilitirt ist. Ein Verpflebsbeamter dieser Truppe hat sich an den hiesigen k. k. Bezirksvorsteher mit der Bitte gewendet, ihm Proviant für Mannschafft und Pferde zukommen zu lassen, da diese seit fünf Tagen nicht regelmäßig verpflegt wurden. Sogleich wurde vom Bezirksamte dem hiesigen Subarrondator aufgetragen, die gewünschten Portionen von Brot, Kasse, Zucker, Tabak, Heu und Hafer an die Sachsen abzuliefern.

Nachrichten aus Horzik über die Schlacht von Königgrätz melden, daß auf preussischer Seite im Gefechte waren das 2., 4., 7. und 8. Corps nebst der Garde. Das 3. Corps bildete die Reserve, eine Division des 6. Corps operirte unter Josephstadt. Die Oesterreicher führten die fünf noch unverwundenen Corps und die Sachsen ins Treffen. Während der Schlacht wirkten etwa 1500 Geschütze. Man rechnet, daß ungefähr 180.000 Oesterreicher gegen 200.000 Preußen kämpften, von welchen letzteren 50.000 vom 3. Corps, die mit Truppen vom 5. Corps die Reserve bildeten, am Gefechte nicht theilhaft waren.

Die neuesten Berichte des preuss. „Staatsanzeigers“ aus dem Hauptquartier des Königs zu Horzik über die Schlacht bei Königgrätz lauten: „Nach den amtlichen Ermittlungen ist bisher festgestellt, daß 18- bis 20.000 Gefangene, 120 Geschütze und 3 Fahnen in den Händen der Unsrigen sind. Noch immer werden Gefangene in großer Anzahl eingebracht. Die ganze feindliche Armee stand im Kampfe gegen die preussischen Colonnen; Gefangene von allen österreichischen Corps geben Zeugniß dafür. General-Feldzeugmeister Benedek, welcher seinerseits einen Angriff auf diesem Tage vorbereitet hatte, führte selbst an Ort und Stelle den Oberbefehl über das österreichische Heer. Als gegen 2 Uhr Nachmittags die feindliche, äußerst starke Position hinter der Distric erstürmt und die österreichisch-sächsische Armee zum Rückzug genöthigt war, setzte Se. Majestät der König allerrhöchste selbst sich an die Spitze der verfolgenden Cavalerie; in Folge dessen gestaltete der Rückzug des Feindes sich zu einer eiligen Flucht. Unter den verwundeten österreichischen Befehlshabern nennt man die Erzherzoge Wilhelm und Joseph, sowie die Corpscommandanten Thun und Grafen Festetics. General Fürst Windisch-Grätz ist verwundet und gefangen. Die Generalstabschefs Obersten Winder und Caty sind todt. Nach einer Depesche aus Horzik vom 4. Juli, 8<sup>3/4</sup> Uhr Abends, meldet man drei Erzherzoge als verwundet und auch den Fürsten Liechtenstein als gefangen. — Horzik, 4. Juli Abends. WM. v. Gablenz ist im Hauptquartier Sr. Majestät eingetroffen, um im Auftrag des österreichischen Oberbefehlshabers, GZ. Benedek, einen Waffenstillstand nachzusuchen.“ Im Hauptquartier des Königs befinden sich, wie dem Wolffschen Depeschensbureau gemeldet wird, der Großherzog von Sachsen-Weimar, welcher auch der gestrigen Schlacht beigewohnt hatte, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Unter den erhebenden Momenten des gestrigen heissen Schlachttages machte das Zusammenreffen des Königs mit dem Kronprinzen auf der gewonnenen Wahlstatt einen tiefen Eindruck auf alle Augenzeugen. Die Begegnung fand noch Abends um 8 Uhr statt, nachdem es der unter dem Commando des Kronprinzen stehenden 2. (schlesischen) Armee gelungen war, den feindlichen rechten Flügel zu umgehen und zurückzuwerfen. Nach der herzlichen Umarmung und dem freudigen Ausdrucke des Wiedersehens hing der königliche Vater seinem Sohne auf dem Schlachtfelde selbst den Orden pour le mérite um.

**Vom südlichen Kriegsschauplatz.**

Der „Vote aus Tirol und Vorarlberg“ bringt aus Molina, 5. Juli, Mittheilungen von der Vohen-Neumarkter Schützencompagnie. Der Correspondent schreibt: „Heute Mitternacht wurden wir plötzlich alarmirt. Ein Lanzenreiter überbrachte den Befehl, einen Reconnoiscirungszug nach Limone — einem Dorfe auf dem westlichen Ufer des Garda-See's, in Feindesland gelegen — zu machen. Um halb 4 Uhr brachen wir, 24 Mann unter Commando des Herrn Lieutenant's Dabotto, von unserer Station auf. Hierauf gingen drei lange Stunden über einen sehr steilen, höchst beschwerlichen Berg; drüber hinunter auf noch abschüssigeren Wegen über Steingerölle, Felsenblöcke und Abhänge. Um halb 10 Uhr standen wir vor Limone. Unter dem lauten Zurufe der Bevölkerung „Vi salutiamo cari“ (wir grüßen Euch Theuer!) zogen wir ins Dorf ein. Auf dem Hauptplatze angekommen, wurden wir von der Gemeindevorstellung und der Seelsorgsgeistlichkeit bewillkommt. Wein, Brot, Cigarren und Salami wurden sogleich herbeigebracht und wir aufs köstlichste bewirthet. Da nach Aussage aller schon seit Monaten kein Feind sich in dieser Gegend hatte blicken lassen und unsere Mission erfüllt war, wollten wir nach einer halben Stunde Aufenthalt wieder über die Berge unsern Rückweg antreten; doch schnell boten zwei Herren unserem Commandanten zwei Barken an, um darauf die Mannschaft auf dem weniger beschwerlichen Seeweg nach Haus zu befördern. Das freundliche Anerbieten ward angenommen. Wir stiegen in die schon bereit stehenden Barken und unter den Glückwünschen des Volkes stiegen wir vom Ufer. „A rivederci, ritornate presto, benedetti Austriaci!“ (Auf Wiedersehen, kehrt bald wieder, gesegnete Oesterreicher!) rief man uns noch lange nach. Wir antworteten mit einem kräftigen „Evviva Limone!“ Prachtvoll war die Fahrt auf dem azurblauen Gardasee. Ruhig waren die Wasser, ruhig und still alles um uns her. In gehobener Stimmung befanden wir uns alle und unsere weithin über die Fläche des majestätischen See's erschallenden Tirolerlieder riefen das Echo der Berge nach. Unter dem Absingen der Kaiserhymne fuhren wir in den Hafen von Riva ein.“

Ein Supplementblatt der officiellen Zeitung in Florenz gibt, wie uns französische Quellen mittheilen, folgende Uebersicht der Verluste der italienischen Armee in der Schlacht von Custozza: An Officieren getödtet 24, verwundet 203, gefangen 63, fehlen 20. An Soldaten im ersten Corps getödtet 369, verwundet 1759, gefangen oder fehlend 2835; im zweiten Corps verwundet 2 und gefangen 9; im dritten Corps getödtet 281, verwundet 1135, gefangen und fehlend 1362. Die Reservecavalieriedivision hatte 1 Todten, 13 Verwundete und 38 Gefangene oder Fehlende. Totale: 651 Todte, 2909 Verwundete und 4252 Gefangene oder Fehlende.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Excellenz der Herr Minister des Inneren Hrn. Graf Mensdorff ist am 10. d. M. in Wien eingetroffen und hat die Leitung des Ministeriums wieder übernommen.

Der König von Sachsen besuchte neulich die Verwundeten bei ihrer Ankunft auf dem Nordbahnhofe. Er ließ die einzelnen Sachsen vor sich bringen, besprach sich auf das leutseligste mit ihnen und tröstete sie in ihren Leiden. Einen Mann, dem eine Kugel den rechten Arm durchbohrt hatte, fragte der König, ob er Hunger oder Durst habe, immer antwortete der Soldat mit Nein. Und als ihn endlich der König fragte: „Ja, hast du denn gar keinen Wunsch?“ entgegnete er: „Einen Wunsch hätte ich wohl! Meiner Mutter möchte ich gerne schreiben, daß ich noch am Leben bin, und daß ich mich bei den wohlthätigen Wienern wohl befinde, aber mein Arm ist nicht zu gebrauchen!“ — „Nun, wo wohnt denn deine Mutter?“ fragte der König, schrieb sich deren Adresse auf und verließ den Mann mit den Worten: „Sei nur ruhig, ich werde das deiner Mutter selber schreiben.“

Dr. Hochmayer aus Rudolfswerth in Krain, practischer Arzt zu Ligt in Steiermark, hat sich zur unentgeltlichen Behandlung der Verwundeten, welche dort in Privatpflege übernommen werden, sowie auch zur Verabfolgung der nothwendigen Medicamente bereit erklärt.

Aus Rom, 20. Juni, wird der „R. Z.“ geschrieben: Unter den Entgegnungen auf die officiellen Beglückwünschungen am Krönungsfeste soll der P. P. im Hinblick auf die erste Gegenwart manche bezeichnende Bemerkung gemacht haben. Als authentisch kann ich die gegen einen befreundeten Prälaten gemachte Vorhersagung verbriefen: „Ich sehe ein Jahr voll Jammer, Blut und Thränen vor uns, doch im nächsten viele Freude, im dritten meine Bestattung.“

**Locales.**

Gestern Abends 8 Uhr 15 Minuten ist Se. kaiserliche Hoheit der Armeecommandant Erzherzog Albrecht aus Italien nach Wien hier durchgereist. Schon gegen 7 Uhr begann sich der Bahnhof (Perron und Halle) mit einer großen Volksmenge zu füllen, welche gekommen war, den Helden

von Custozza zu sehen und zu begrüßen. Auch Se. Excellenz der k. k. Statthalter Freiherr v. Bach, der Landeshauptmann Baron Cobelli, der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, das k. k. Officiercorps, der Frauenverein und der „Laibacher Turnverein“, welcher letzterer mit der Fahne ausrückte, waren zur Bewillkommung des gefeierten Feldherrn erschienen. Als der erwartete Zug heranbrauste, erschollen bereits donnernde Hochs und Vivats, die Trommler des Turnvereins schlugen den Generalmarsch, die Fahne wurde gefenkt, und als der Marschall-Erzherzog unter den Klängen der Volkshymne aus dem Waggon gestiegen war, trat Se. Excellenz der k. k. Herr Statthalter heran, um denselben zu begrüßen. Hierauf brachte der Herr Bürgermeister Dr. G. H. Costa an der Spitze des Gemeinderathes dem ruhmgelohnten Erzherzoge im Namen der Stadt die Huldigung dar, worauf Se. kaiserliche Hoheit ungefähr Folgendes zu erwidern geruhten: „Nicht ich war der Sieger, sondern meine tapfere Armee; ich war nur ihr Führer. Es freut mich, daß die Bewohner von Laibach, wie immer, so auch jetzt ihre alte, unerlöschliche Treue und Loyalität thätig bewähren. Ich hoffe, daß mit Gottes Hilfe unsere braven Truppen auch im Norden noch siegreiche Erfolge haben werden. Se. kaiserl. Hoheit ließen sich sodin die einzelnen Herren Gemeinderäthe vorstellen und richteten dann Worte huldvollen Dankes an Ihre Excellenz Frau Sofie Frein v. Bach, welche an der Spitze des Frauenvereins zur Beglückwünschung des siegreichen Heerführers erschienen waren. Darauf brachte der Vorstand des „Laibacher Turnvereins“ Dr. Ritter v. Stöckl, nachdem er darauf hingewiesen, wie der Verein auf die erste Kunde von den siegreichen Kämpfen der italienischen Armee sofort beschloß, den Verwundeten seine Hilfe um so mehr zuzuwenden, da auch das vaterländische Regiment dabei fürs Vaterland blutete — ein dreifaches „Hoch dem Sieger von Custozza“, in welches die Turner und das übrige Publicum begeistert einstimmten. Se. Excellenz der Herr Statthalter, sowie Generalmajor John ermangeten dabei nicht, die Verdienste des Vereins um die Pflege der Verwundeten und die Tag und Nacht unermüdete Thätigkeit der Mitglieder hiebei zur Kenntniß Sr. kais. Hoheit zu bringen, worauf der Armeecommandant erwiderte, er habe bereits in Verona Kenntniß erhalten von der aufopfernden Thätigkeit des Vereins und freue sich, nun die Braven selbst zu sehen, die seine Tapferen gepflegt haben. Herr Dr. v. Stöckl überreichte sodin dem gefeierten Feldherrn im Namen des Vereins einen frischen Lorbeerkranz als ein Zeichen der Verehrung, welche der Verein dem Sieger zollte. Se. kais. Hoheit geruhten denselben mit den Worten anzuhmen: „Nicht für mich nehme ich ihn, sondern für meine tapfere Armee.“ Abermals erschollen donnernde Hochs, die Turner, deren Front Se. kais. Hoheit abgegangen waren, schwenkten die Hüte, wieder wurde die Volkshymne gespielt, unter deren Klängen der Marschall den Waggon wieder bestieg, und wenige Minuten darauf brauste der Zug wieder fort, unter begeistertem Jubel und begleitet von den Segenswünschen von Tausenden der Anwesenden. — Der Turnverein marschirte sodin unter Vortritt der Artilleriemusikcapelle und begleitet von einer großen Volksmenge zur Wohnung des Herrn Sprechwartes, um seine Fahne abzugeben, und darnach versammelten sich seine Mitglieder, denen dieser Abend gewiß in dauernder Erinnerung bleiben wird, im Garten der Casinorestauration, wo sich für sie bald ein kleines heiteres Fest entwickelte, das unter Toasten (auf den Sieger von Custozza, auf Seine Majestät den Kaiser, auf Se. Excellenz den Herrn Statthalter, auf den Frauenverein, auf Herrn Generalmajor John u.) und heiteren Gesängen bis lange nach Mitternacht währte. Das wadere Auftreten dieses Vereins wird gewiß im Publicum allgemeine Anerkennung finden!

Den gestern Abends 8 Uhr mit 230 verwundeten Soldaten nach Klagenfurt abgeforderten Zug hat Herr L. Ehrwerth bis Cilli begleitet.

Das gestern wegen der Ankunft Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht abgesetzte Concert der philharmonischen Gesellschaft zum Besten der Verwundeten findet heute Abends statt.

Zur Eröffnung der Gurtfelder Brücke tragen wir heute Einiges nach: Der vom h. Landtage Krains beschlossene Bau einer hölzernen Jochbrücke über die Save zwischen der Stadt Gurtfeld und der Ortschaft Widem wurde im verflossenen Jahre vom krainischen Landesausschusse dem Bauunternehmer Mag. Stepišnik zur Ausführung überlassen. Nach vorausgegangener commissioneller Feststellung der Linie im Herbst vorigen Jahres wurde der Bau in Angriff genommen und in der verflossenen Woche vollendet, so daß die Eröffnung der Brücke, nach der am 7. d. M. vorgenommenen Colaudirung, bereits am 8. d. M. stattfinden konnte, wie wir dieses bereits gemeldet haben. Der Bau selbst ist nach dem Ausspruche von Sachverständigen und Laien fest, dauerhaft und in einer gefälligen Form ausgeführt, und der Unternehmer hat dadurch seinen Ruf als Baumeister glänzend bewährt. Durch die Vollendung dieser Brücke und durch die Eröffnung des Verkehrs über sie ist für die Bezirke Gurtfeld, Landstraß, Tschernembl, Mötling, Rudolfswerth und zum Theil auch Nassensfuß und überhaupt für das tiefe Unterkrain ein großes Hemmniß des Verkehrs in der Verbindung mit der Steinbrück-Sißeler Eisenbahn beseitigt worden, und daher wurde die Vollendung dieses Werkes und die Eröffnung des Verkehrs über die Brücke von der Bevölkerung von Unterkrain mit großer Freude begrüßt.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)  
Wien, 13. Juli. Die Kaiserin ist gestern aus Pest zurückgekehrt. — Abendpost, Debatte und Oesterr. Zeitung erklären die Nachrichten vom Scheitern der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen für un begründet.

Triest. Ciadini ist über den Po zurückgegangen; die italienische Flotte nach Neapel abge segelt.

Toulon. Die Fregatten „Provence“ und „Eclaircix“ sind nach Venedig abgegangen.

Wien, 11. Juli. Die „Br. Ztg.“ schreibt: Wie wir verlässlich vernehmen, befinden sich preussische Vortruppen als Avantgarde eines größeren preussischen Corps, welches ohne Zweifel noch einige Meilen weiter entfernt ist, heute in Igtau und dessen nächster Umgebung. Wir erlauben uns bei Gelegenheit dieser Mittheilung die wiederholte Versicherung, daß wir alle uns zugehenden authentischen Nachrichten über Bewegungen des Feindes schleunigst und völlig sachgetreu zur Kenntniß des Publicums bringen werden. Wir glauben übrigens dabei dem Interesse desselben am besten zu entsprechen, wenn wir uns eben ausschließlich auf Nachrichten beschränken, die aus authentischen Quellen fließen, und möchten unsere Leser nur noch bitten, diese Mittheilungen jedesmal zugleich als Kritik der zahlreichen alarmirenden Gerichte zu betrachten, wie sie jetzt durch augenblickliche und nicht selten übertriebene Gerüchte fast von Stunde zu Stunde hervorgerufen werden.

Die „Triester Zeitung“ vom 12. d. M. schreibt: Anscheinend beglaubigten Nachrichten zufolge zieht sich die Armee Ciadini's aus dem Venezianischen zurück und ist wahrscheinlich schon über den Po zurückge gangen. Gerücheweise heißt es auch, die italienische Flotte werde sich nach Neapel begeben, was aber zu bezweifeln ist.

Pest, 11. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin verläßt heute Abends 9 Uhr Pest. — Die Pester Sparcasse hat dem Bürgerausschusse 1000 fl. für die Verwundeten übergeben. — Der „Pester Lloyd“ vernimmt, daß Ihre Majestät in einigen Tagen wieder hieher zurückkehren werde. Nach demselben Blatte ist die Bitte des Pester Magistrates, das Rekrutencontingent durch Abstellung von Freiwilligen ersetzen zu dürfen, bewilligt. In Folge dessen wurden hier Commissionen eingesetzt, welche die Eltern der Rekrutierungspflichtigen vorladen und zu Beiträgen für das den Freiwilligen zu gebende Handgeld auffordern werden.

Lemberg, 11. Juli. Die „Gazeta narodowa“ meldet: In Rußland werden alle Militärurlauber einberufen. Aus Warschau gehen täglich Militärzüge nach Sosnowice im schlesisch-krausischen Grenzwinkel. Nach Bessarabien marschirt Militär aus Podolien.

München, 10. Juli (Abends). Die „Baierische Ztg.“ berichtet: Seit heute Morgens heftiger Kampf um und bei Kissingen. Die Preußen wurden von der rechten Seite der Saal-Brücke angegriffen und durch Kartätschenschüsse mehrmals zurückgewiesen. Bomben flogen in die Stadt. Der Kirchturm und das Rathhaus wurden getroffen. Das Hotel „zum baierischen Hof“ zusammengeschossen. Die baierischen Truppen kämpften voll Muth, die Infanterie schoß vortrefflich. Reserven wurden herangezogen. Seit Mittags gehen aus Kissingen keine telegraphischen Nachrichten mehr ein, was erklärlich ist, da das Telegraphenbureau in der Nähe der durch die Bomben getroffenen Gebäude befindlich ist. — Eine allerhöchste Verordnung ruft die gesammte Landwehr diesseits des Rheins gemäß Titel 9, §. 5 der Verfassungsurkunde „activer Dienst“ zur militärischen Thätigkeit innerhalb der Landesgrenzen auf. — Einem Privattelegramme aus Schweinfurt zufolge sollen die Preußen am Schluß des Gefechtes von Kissingen zurückgeschlagen worden sein.

**Telegraphische Wechselcourse vom 12. Juli.**

5perc. Metalliques 52. — 5perc. National-Anlehen 59.75. — Banclactien 672. — Creditactien 135.90. — 1860er Staatsanlehen 73.90. — Silber 127. — London 132.50. — k. l. Ducaten 6.28.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Pariser Linien
12.	6 U. Mg.	329.13	+12.8	windstill	heiter	
	2 „ N.	328.33	+20.9	windstill	theilw. bew.	0.00
	10 „ Ab.	328.45	+15.5	windstill	halbheiter	

Nördliche Luftströmung anhaltend. Feder- und Hauswollen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

**Erklärung.**

Gesertigte erklärt, nur für das Zahlerin zu sein, was auf ihre oder ihrer Töchter Anordnung erfolgt wird.

Anna Böhm.